

08.01.2022

Überbevölkerung und Desertifikation: Und die Bibel hat doch recht!

Auszug aus dem Buch Genesis:

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und leer.

Dann schuf Gott noch so allerhand, Wasser, Land, Pflanzen und Tiere.

Am sechsten Tag machte Gott einen entscheidenden Fehler - er erschuf den Menschen.

Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Das allein wäre noch nicht tragisch gewesen, doch es folgte der schicksalhafte Satz:

Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere und Pflanzen.

Da haben wir den Salat, mit Shrimps und allem Drum und Dran: **Seid fruchtbar und mehret euch.**

Das ließen sich die auserwählten Kinder Gottes nicht zweimal sagen. Bereits unter den ersten Nachkommen, Kain und Abel, gab es einen Streit um die rechtmäßige Wirtschaftsweise: Ackerbau oder nomadisierende Schafhaltung. Grund und Boden sind nicht beliebig vermehrbar, und lassen immer nur eine einzige Bewirtschaftung zu. Typisch für Nomaden mit ihren herumziehenden Herden, der Gott des Alten Testaments steht auf ihrer Seite. Deshalb erschlägt der schwer schuftende Ackerbauer Kain aus Eifersucht seinen Bruder, den Schäfer.

Große Herden und viele Nachkommen - die Kinder Israels vermehrten sich wie die K Fliegen. Jeder Mann hatte mehrere Frauen und jede Menge Kinder, nein, nicht Kinder, Söhne. Töchter erwähnt die Bibel nur als Handelsgüter oder Gebärmaschinen. Kein Wunder, dass Raum und Nahrung knapp wurden. Als eine mehrjährige Dürre eintrat, mussten die Bewohner des Jordantales nach Ägypten auswandern, dem einzigen Land, das für schlechte Zeiten Vorsorge getroffen hatte.

In Ägypten integrierten sich die 12 Stämme Israels - oder? Schön wär's gewesen. Ihre Religion ließ keine Integration zu, im Gegenteil. Sie vermehrten sich so stark, dass sie die Ägypter zahlenmäßig übertrafen, und diese um ihre Privilegien und ihren Wohlstand bangten. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als abzuhaufen – die Bibel nennt es den Auszug aus Ägypten. Als Führer empfahl sich ein gewisser Moses, der seine Instruktionen von Gott direkt erhielt. In der Regel auf einem Berg, weil dort die Kommunikation nach oben besser ist.

Der Zug in das von Moses, pardon von Gott versprochene Gelobte Land war eine einzige Katastrophe. Überall wo sie hinkamen hatten sich schon andere breitgemacht und wur-

den schonungslos ausradiert – unter Berufung auf Gott und mit dessen Hilfe. Schließlich siedelten sie sich dort an, wo sie vor hunderten von Jahren herkamen – im Land wo Milch und Honig fließt. Aber auch das mussten sie sich erkämpfen, denn die Menschen dort machten nicht freiwillig Platz. Sie führten selbst eine kümmerliche Existenz mit knappen Ressourcen, mit fortschreitender Wüstenbildung, mit Überweidung und kargem Ackerbau. Von wegen Milch und Honig.

Was beweist uns die Bibel mit der Geschichte der Israeliten? Dass eine Wirtschaft, bei der die Zahl der Nachkommen und der Tiere das wichtigste Status- und Machtsymbol darstellt, auf die Dauer nicht nachhaltig ist. Es führt immer dazu, das Land über Gebühr auszubeuten. Wenn dann zu viele junge Männer keine Perspektive haben, rotten sie sich zusammen und fallen über Nachbargemeinden und andere Stämme her. Diese Regionen im Nahen Osten sind seit damals ein ewiger Unruheherd.

Inzwischen wurden nicht nur Milch und Honig knapp, sondern auch das Wasser. Das einzige, was noch wächst, ist die Wüste. So sieht es mittlerweile im Nahen Osten aus.



Wüste, wohin man schaut. Jedes Land leidet unter Überbevölkerung, die fruchtbaren Gegenden werden hingegen immer kleiner. Ein gegenläufiger Trend, der zwangsläufig zum Kollaps führen muss.

Bevölkerungswachstum im Nahen Osten:

	1980	Zuwachs	2000	Zuwachs	2020	Zuwachs	2040
Israel	4	2	6	3	9	3	12
Jordanien	2	3	5	5	10	5	15
Libanon	3	1	4	3	7	3	10
Syrien	9	7	16	5	21	5	26
Irak	14	11	25	22	47	22	59
Ägypten	41	21	62	49	111	49	150
Summe	73	45	118	87	205	67	272

Graue Zahlen: konservative Prognose

Ob in diesem Teil der Erde jemals Ruhe einkehren wird? Um das zu glauben, muss man schon eine sehr rosarot gefärbte Brille aufsetzen. Wer das Geschehen nüchtern betrach-

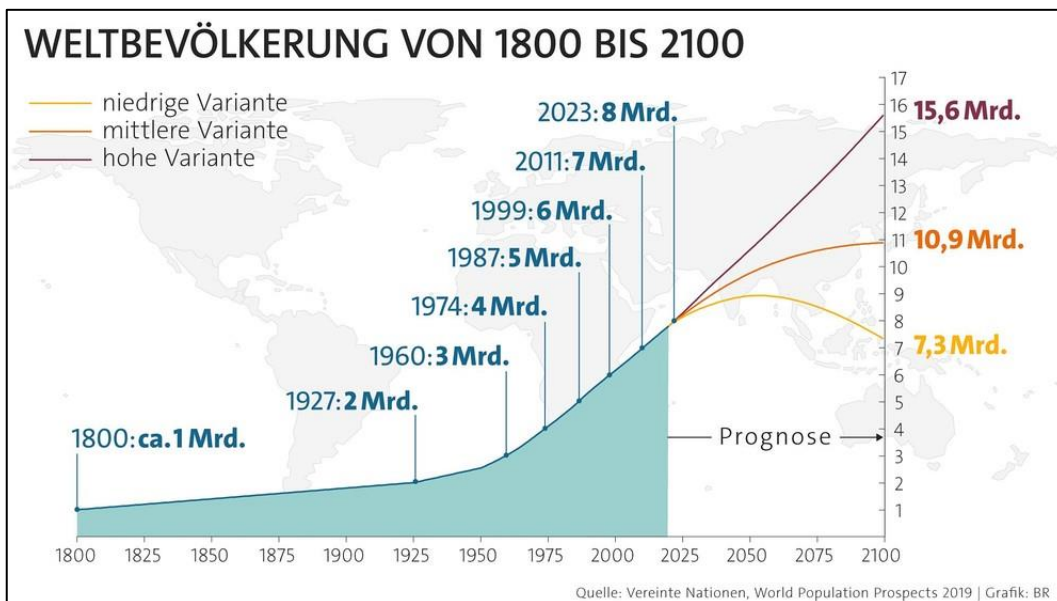
tet, sieht vor seinem geistigen Auge bereits die zukünftigen Flüchtlingsströme auf Europa zukommen.

Wenn die Lunte des Pulverfasses wenigstens nur bei den genannten Ländern brennen würde? Regionen mit fortschreitender Verwüstung und exponentiellem Bevölkerungswachstum gibt es leider noch viel mehr.



Ausbreitung der Wüsten

Wachstum der Weltbevölkerung:



Um das Konfliktpotential dieses Szenario abzuschätzen, muss man sich lediglich vorstellen, wie sich immer mehr Menschen auf immer engerem Raum zusammendrängen, und wie die letzten Ressourcen immer schneller ausgebeutet werden. Die niedrige Variante ist übrigens nicht einmal mit einer sofort einsetzenden weltweiten Ein-Kind-Politik zu erreichen. Dagegen spricht die steigende Lebenserwartung in Ländern, bei denen der Altersdurchschnitt heute bei etwa 20 Jahren liegt.

Das war auch im **christlichen** Europa vor wenigen hundert Jahren das größte Problem. Auch hier lautet die Devise „Wachset und Mehret euch“, von der Kirche ohne Skrupel

gepredigt bis zum heutigen Tag. Zum Glück gab es damals Amerika. Scharenweise wanderten Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener und Iren nach Nordamerika aus. Gerade die kleinen, ärmlichen Bauern hatten viel zu viele Kinder, die mit den damaligen Mitteln nicht mehr zu ernähren waren. Vorsorgewirtschaft wie im alten Ägypten der Bibel war nicht möglich. Ein paar schlechte Jahre reichten aus, um ganze Länder in eine Hungerkatastrophe zu führen. Oder ein Naturereignis wie der Kartoffelkäfer im streng katholischen Irland.

Kann uns das heute nicht mehr passieren? Ist die Versorgung mit lebenswichtigen Dingen robust genug? Oder können uns so läppische Dinge wie eine Blockade des Suezkanals, eine Epidemie, ein Brexit, ein LKW-Fahrer-Streik, eine Überschwemmung, ein paar Millionen Flüchtlinge, ein Stromausfall, ein Vulkanausbruch, ein Aktiencrash, ein Hackerangriff, ein Internetproblem, ein Waldbrand aus der Bahn werfen? Wir tun nichts, um für den Fall der Fälle vorzusorgen.

Im Gegenteil. Unsere Landwirtschaft ist alles andere als nachhaltig, sie funktioniert nur noch auf Erdölbasis. Ohne Dünger und Pestizide keine Agrarwirtschaft. Wir zerstören die Lebensbedingungen hier in Deutschland für billige „Lebens“-Mittel und für Biogasanlagen und Elektroautos. Wir verdichten mit völlig überdimensionierten Gerätschaften den fruchtbaren Boden, bis er kein Wasser mehr speichert, geschweige denn durchlässt. Statt ins Grundwasser einzusickern verschwindet der kostbare Regen direkt in Bächen, Flüssen und im Meer.

Warum schaffen wir es nicht, von der Bibel zu lernen? Weil das der Kapitalismus nicht zulässt. Er beutet alles aus, bis zur totalen Vernichtung. Weil es heute wie damals ein Übermaß an gedemütigten jungen Männern ohne Perspektive gibt, vor allem in den vom Wohlstand abgeschnittenen Ländern in Asien und Afrika. Was sich derzeit in vielen Ländern der Welt abspielt ist nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was da in den nächsten Jahrzehnten auf uns zukommt. Wenn die flüchtenden Heerscharen Europa belagern, wird die Erderwärmung unser geringstes Problem sein.

Gott sah, dass die Menschen gegeneinander Krieg führten. Alle führten einen heiligen Krieg in seinem Namen. Bei den einen hieß er Christus, bei anderen Jahwe, wieder andere nannten ihn Allah usw. Da wurde er furchtbar zornig und beschloss, die Menschheit auszurotten. Dazu musste er nicht einmal groß eingreifen, das besorgte die Menschheit ganz allein, ohne sein Zutun.

Auszug aus dem Buch Genesis #2:

Am achten Tag sah Gott, dass es nicht gut war. Die Erde war wieder einmal wüst und leer.

Dann schuf Gott zum wiederholten Male Wasser, Land, Pflanzen und Tiere. Und am 13. Tag schuf er noch einmal den Menschen.

Gott schuf also den Menschen nicht als sein Abbild, nicht als gott-ähnliches Wesen, nicht als Herrscher über Tiere und Pflanzen, sondern allen Lebewesen gleichgestellt.

Und Gott sah, dass es gut war.